

Neujahrsempfang 2009

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,

herzlichen Dank, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind.

Im Namen des Kreissynodalvorstandes begrüße ich Sie zu unserem Neujahrsempfang. Sie erlauben, dass ich Sie nicht namentlich erwähne, obwohl jede und jeder wichtig genug wäre. Ich heiße zunächst die Gäste aus Rat und Verwaltung der Städte auf dem Gebiet des Kirchenkreises willkommen, ich freue mich über den Besuch aus den Nachbarkirchenkreisen und den Schwesterkirchen. Freunde der islamischen Vereine beehren uns. Ein herzliches Willkommen auch allen Frauen und Männern aus den Gemeinden, der Diakonie und der Verwaltung, die ja hier sozusagen Hausrecht haben.

Dank an die Mitwirkenden : Frau Nickel, Herr Pfr. Pönitz, Frau Fischer, Herrn Pohlscheidt und Herrn Schmaleck, die Kollegen Dr. Freudenberg und Wessel. Dank an alle, die vorbereitet haben: Frau Weil und Herrn Gerling.

Auch im vergangenen Jahr haben wir viel gute Zusammenarbeit praktizieren können und sind bei den Städten im Kreis Mettmann auf freundliche Aufnahme mit unseren Anliegen gestoßen. Das Miteinander mit den Schwesterkirchen ist seit vielen Jahren problemlos und vertrauensvoll. Das ist nicht selbstverständlich. Danke. Auf die Mitarbeitenden in den Einrichtungen des Kirchenkreises und dem Verwaltungsamt kann ich mich verlassen. Sie schaffen mehr als erwartet werden kann. Auch dafür danke. Mein größter Dank geht an die vielen Frauen und Männer, die ehrenamtlich in unserer Kirche tätig sind. Sie sind der eigentliche Schatz der Kirche. Danke.

Aus der Arbeit des Kirchenkreises drei Schlaglichter.

Erstens: KIBIZ

Die meiste Kraft hat die Auseinandersetzung mit dem Kibiz und seine Umsetzung in die gelebte Wirklichkeit in Niederberg gekostet. Es wird immer deutlicher, dass dieses Gesetz im wahrsten Sinne des Wortes erprobt werden muss, da es sich immer deutlicher als infinitum erweist. Die Mehrschichtigkeit der Materie und die fehlenden Ausführungsbestimmungen erfordern eine zentrale Bearbeitung. Für die meisten ehrenamtlich Mitarbeitenden in den Leitungsorganen ist Kibiz nicht durchschaubar. Nach der Verfassung unserer Kirche tragen sie aber die Verantwortung für die Tageseinrichtungen. Der Kirchenkreis hat sich daher entschlossen, nach neuen Formen von Trägerschaft zu suchen, die die alten Verantwortungsstrukturen so weit wie möglich berücksichtigen, aber effektiver gehandhabt werden können.

Es bleiben auch Gerechtigkeitslücken. Eine davon möchte ich benennen, weil sie mir unter die Haut geht. In den Gruppen mit U3 - Betreuung dürfen ab 2013 keine Kinderpflegerinnen mehr beschäftigt werden. Also ist Weiterbildung verordnet. Es wurden für unseren Bereich unter Beteiligung der Fachberatung Curricula entwickelt und diskutiert. Wählt man die Intensivform, so zwingt die Bewältigung des Lernstoffes praktisch zum Ausstieg aus der Arbeit in der Tageseinrichtung. Da in den Kindpauschalen aber für Weiterbildung keine Anteile vorgesehen sind, werden die Träger zwar freistellen, aber weder die Gehälter noch die Kosten zahlen. Wählt man die Normalversion heisst das: zwei Jahre die Schulbank drücken und mindestens an einem Tag Ganztagsunterricht. Dazu kommen die Wochenenden als Zeit des persönlichen Studiums. Auch den Ausfall dieser Arbeitstage wird der Träger nicht finanzieren können. Es gibt aber Familien, die das Einkommen als Kinderpflegerin brauchen, um existieren zu können. Macht man die Weiterbildung nicht, werden die Träger nach Ablauf der Frist in den meisten Fällen gezwungen sein, zu kündigen. Ich möchte mich nun ganz direkt an die Damen und Herren aus der Politik wenden. Bitte helfen Sie für Ihren Bereich ganz konkret mit, diese Gerechtigkeitslücke zu schließen.

Zweitens: Kinderarmut

Um es vorweg zu sagen: Das Thema Kinderarmut in Niederberg im Blick auf die Ernährungslage im Kongo zu diskutieren halte ich für eine Ausflucht, um nicht zu sagen menschenverachtend.

Durch die zunehmende Verarmung von Familien herausgefordert, hat das Diakonische Werk im Kirchenkreis die Tafelarbeit aufgenommen. Einerseits ist es ausgesprochen beglückend zu sehen, wie viele Firmen aus unserer Region mittun. Dafür meinen herzlichen Dank.

Andererseits lassen sich steigende Zahlen nicht von der Hand weisen. Um es konkret zu sagen: In Wülfrath kommen jeden Montag 80 Menschen in das Gemeindezentrum Ellenbeek. Viele davon setzen sich an den Tisch, um **eine** warme Mahlzeit am Tag zu sich zu nehmen. In den Ferienzeiten kommen bis zu 8 Kinder, während der Schulzeit sind es in der Regel 2 Kleinkinder. Das Warten in der Kälte schreckt ab. Ich danke den Mitarbeitenden, die alle ehrenamtlich arbeiten, für ihren liebevollen Einsatz, der sie oft an den Rand des Ertragbaren führt.

Ist die Arbeit notwendig? Fragen Sie in den Kindergärten nach, fragen Sie in den Schulen, wie viele Kinder kein Frühstück mitbringen oder am Mittagessen nicht teilnehmen können.

Die überwiegende Mehrheit stammt aus Familien, die von Arbeitslosengeld II leben.

Natürlich kann man jetzt sagen: der Alte hat das Geld versoffen oder die Mutter braucht es für Kippen. Das kann auch richtig sein. Aber gegen den Hunger und die damit verbundenen Erfahrungen, prägenden Erfahrungen der Kinder, ist das kein Argument. Dieses Problem ist eine gesellschaftliche Herausforderung, weil sich soziale Verwahrlosung manifestiert. Unsere Landessynode hat das Thema im Januar aufgenommen. Unsere Gemeinden werden es bearbeiten. Einer allein kann das Problem nicht stemmen. Es ist zu vielschichtig. Daher müssen Kirchen und Städte zusammenarbeiten, um kontinuierlich zukunftsfähige Lösungen zu finden. Auch ein gutes Beispiel für tatkräftige Hilfe ist der Verein „Wülfrather Kinder in Not“. Es gibt überall viele gute Ansätze. Man muss sie nur bündeln und zusammenführen.

Drittens: Kirchenmusik

Am Schluss muss was Gutes kommen. Zusammen mit der Kunst und Musikschule Velbert bietet der Kirchenkreis jungen Menschen eine kostenlose Orgelausbildung an. Wir möchten junge Menschen in die Gemeinden locken und ihnen eine sinnvolle bezahlte Tätigkeit anbieten. Bezogen auf die Tatsache, dass unsere hauptamtlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker jahrelang überhaupt keine Schüler hatten, sind 6 Personen ein guter Anfang. Dieses Angebot gilt übrigens nicht nur für junge Leute. Wenn die Kinder aus dem Haus gehen, wenn die Berufstätigkeit endet oder unterbrochen wird, macht man sich auf die Suche nach einer sinnvollen Beschäftigung. Warum sollte das nicht die Musik sein? Ich wiederhole dieses Angebot: Nehmen Sie Orgelunterricht. Sagen Sie es weiter. Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an einen der hauptamtlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker unserer Gemeinden, an die Kreiskantorin oder an mich.

Und nun begrüßen Sie mit mir unseren Ehrengast. In seinem Wappen zeigt er Herz und Hand. Erschrecken Sie nicht, er müffelt schon ein wenig. Aber mal Hand aufs Herz sie würden auch müffeln, wenn Sie schon 500 wären. Er ist eine schillernde Persönlichkeit aus Frankreich, der im Wesentlichen in der Schweiz sein Unwesen trieb. Leute, die seinen Ansichten folgten, wurden schon bald massiv bedroht und aus dem Land gejagt. Sie haben ihre Nase in alles mögliche gesteckt. Aber da sie mit Herz und Hand gottesfürchtig und fleißig waren, haben sie es zu nicht unbeträchtlichem Wohlstand gebracht, den sie mit Hilfe des Verstandes zu mehren wussten. Nun ist er unter uns, jener Jehan Ceauvin oder Jean Calvin, oder wenn sie es lieber heimatlich haben: jener Johannes Calvin, auch Kapitalismusjonny genannt. Wir müssen ihm heute abend alle Ehre antun, war er es doch, der die Reformierten des Bergischen Landes geistig beflügelte, ihre Abstürze tränenreich begleitete und ihre Höhenflüge beglückt wahrnahm. Seit am 21.7.1589 die erste bergische Synode in Neviges tagte, gibt es das reformierte, presbyterial – synodale Niederberg. Damals gehörten wir noch zu Elberfeld, was aber heute niemanden zu einer neuen Kommunalreform anregen sollte.

Fühlen Sie sich durch Calvins Gegenwart beehrt. Es steht ihnen als Niederberger zu. Solch einen Gast empfängt man gebührend mit Musik, die gelegentlich durchaus einen leichten Zug ins Schräge haben darf. Denn davon sind auch wir nicht frei. Vielleicht findet sich deshalb auch in der Umschrift unseres Kirchenkreissiegel die Bitte: Da pacem, domine! Gib Frieden, Herr.

Nach der Musik hören Sie eine Kurzlaudatio, die zu halten aber größere Geister als ich berufen sein werden.

Ich danke Ihnen.